

Inge Gellert, Gerd Koch, Florian Vaßen (Hg.): Massnahmen. Bertolt Brecht/Hanns Eislers Lehrstück DIE MASSNAHME. Kontroverse Perspektive Praxis. Theater der Zeit. Recherchen 1

o.O. o.J., 294 S., ISBN 3-9805945-7-2, (25,- DM) / € 12,80

Als das österreichische Wochenmagazin *profil* in Kooperation mit dem Buchhandel und dem ORF, dem deutschen Vorbild folgend, auf die originelle Idee kam, unter der hochtrabenden Überschrift „50 Klassiker fürs Leben“ einen Literaturkanon zu empfehlen, verzichtete die hochlöbliche Jury auf den Namen Brecht. Das entspricht dem Zeitgeist, verrät aber dennoch Banausentum, wenn auch modisches Banausentum. Brecht passt politisch nicht mehr in die Landschaft, und innerhalb seines Werks erscheint kein anderer Text so unpassend wie *Die Maßnahme*, die tatsächlich in vieler Hinsicht, nicht zuletzt durch Brechts eigenes Verhalten seinem Stück gegenüber, eine Ausnahmestellung beanspruchen darf.

1998 beschäftigte sich eine Berliner Konferenz mit diesem Lehrstück. Die dort gehaltenen Vorträge vereint – ja was? ein Buch? eine Zeitschriftennummer? der erste Band einer Reihe von Sonderpublikationen? Das Impressum verrät weder den Ort, noch das Jahr der Veröffentlichung, dafür aber einen DM-Preis, der den Schluss zulässt, dass der hochformatige Band vor 2002 verlegt wurde und uns verspätet in die Hände gelangt ist. Im übrigen hält sich dieser Band an die alte Rechtschreibung, druckt aber alle Titel in Versalien, was die nicht unironische Pointe produziert, dass in der MASSNAHME immer schon die Masse angedeutet ist.

Die zwei Dutzend teils eher politischen, teils eher philologischen, teils eher hermeneutischen, teils eher theaterpraktischen, musikwissenschaftlichen, biographischen, manchmal auch polemischen und ein wenig wirren Beiträge, die freilich, so oder so, im Gegensatz zur landläufigen Meinung in ihrer überwiegenden Mehrheit die Aktualität der *Maßnahme* bestätigen, können hier nicht im einzelnen wiedergegeben werden. Selbst die abstruseren Thesen machen freilich bewusst, wie komplex Brechts angeblich allzu eindeutige Dramatik ist, zu welcher unterschiedlichen Überlegungen und Anknüpfungen sie Anlass gibt, wie sehr sie sogar auf ganz aktuelle Situationen zu antworten scheint. Zu Recht scheint auch der Name Hanns Eislers im Titel auf, und einige Beiträge gehen auf seinen Anteil an diesem Stück und an Brechts politischer Entwicklung ein.

Einer der anregendsten Vorträge stammt nicht von einem Wissenschaftler, sondern von einem Praktiker. Der Regisseur Paul Binnerts berichtet von seinen Erfahrungen beim Umgang mit der *Maßnahme*. Seine Ausführungen werden durch die praxisorientierten Beiträge von Andrzej Wirth und Michael Wrentschur ergänzt. Gerade diese Wortmeldungen erinnern daran, wie blutleer ein akademisches Reden über Dramatik ist, das die Bühnenpraxis ausschließt, oft gar nicht zur Kenntnis nimmt. Das gilt umso mehr in Bezug auf Brecht, dessen

schriftstellerische Produktion nicht zu trennen ist von seinen theaterpraktischen Erwägungen und, insbesondere im Fall der Lehrstücke, von der Arbeit mit den Schauspielern.

„Politisches' Theater scheint ausgespielt zu haben" (S.273), schreibt Susanne Winnacker, um gleich darauf etwas rätselhafte Alternativen zu formulieren. Wem scheint es so? Und: Trügt der Schein? Ausgespielt – wenn überhaupt: für alle Zeit? Wer die *Maßnahme* erneut liest, wer nachdenkt über einen Spielplan, der auf die gegenwärtigen Probleme antwortet, auf die Fragen der Gewalt, der Unterordnung unter das Kollektiv, der Einsicht in eine historische Notwendigkeit oder des Widerstands dagegen, könnte eher zu dem Schluss kommen: Das „politische" Theater fängt gerade erst an.

Thomas Rothschild (Stuttgart)